

Zuflucht in einer Ruine

EVANGELISCHE KIRCHE IN MÁLAGA, SPANIEN,
BIETET FLÜCHTLINGEN UNTERKUNFT UND HILFE

von Enno Haaks



Von außen ist die Kirche „El Redentor“ als Kirche nicht erkennbar.



Gegenwärtig beherbergt die kleine evangelische Gemeinde über 60 Flüchtlinge. Fotos: Haaks

„Wie eine mittelalterliche Krippendarstellung!“ Das war einer meiner ersten Eindrücke, als ich die Evangelische Kirchengemeinde „El Redentor“ in Málaga der Iglesia Evangélica Española (IEE) betrat. Die Krippendarstellungen zeigen oft den Stall von Bethlehem inmitten von Ruinen. Und genau darin geborgen wird dem ungeschützten Leben Raum und Herberge gegeben.

In Málaga ist das Kirchengebäude in die Jahre gekommen. Stellenweise erinnert es an eine Ruine, wie auf den Krippendarstellungen. Vor etwa sechs Jahren gab es einen Kurzschluss in der völlig veralteten Elektroinstallation. Ein Teil des Gebäudes brannte aus und kann seitdem nicht mehr benutzt werden. Der Bau einer Tiefgarage auf dem Nachbargrundstück kurz darauf hatte zur Folge, dass sich das Kirchengebäude absenkte. Man dachte schon, es bricht zusammen. Inzwischen stabilisieren Stützpfeiler die gefährdeten Räume, und die Risse im Gemäuer haben sich nicht mehr vergrößert.

Dafür setzt jetzt die Stadtverwaltung die Kirchengemeinde unter Druck. Die Municipalidad von Málaga hat eindrücklich zu verstehen gegeben, dass die Gemeinde investieren muss. Macht sie es nicht, wird das gesamte Gebäude, in dem zudem verschiedene Mieter leben, geräumt. In einem weiteren Schritt würde dann die Municipalidad die Renovierungsarbeiten durchführen lassen und der Gemeinde die Rechnung präsentieren. Die denkbar schlimmste Lösung, denn Qualitätsarbeit käme dabei nicht heraus. In diesem immer

noch sehr katholisch geprägten Land, in dem Spanier sein und katholisch sein fast identisch sein muss, ist es für Protestanten nicht leicht, ihren evangelischen Glauben zu leben. Die Evangelischen hatten es in Spanien jahrhundertlang sehr schwer – vor allem die Erinnerungen an die Verfolgung während der Franco-Diktatur sind noch sehr gegenwärtig.

Die Kirchenleitung der IEE hat beschlossen, alles Erdenkliche zu tun, um die Arbeiten durchführen zu können. Ein Kredit soll aufgenommen werden. Und das GAW wird um Hilfe gebeten. In den kommenden drei Jahren soll die Projektsumme der IEE für Málaga bestimmt sein. Eine wichtige und notwendige Hilfe, die wir von Deutschland aus leisten können.

Und nun noch einmal zur „Krippe“ und meiner Assoziation: Von außen ist die Kirche „El Redentor“ als Kirche nicht erkennbar. Es ist ein altes Wohnhaus eines Grafen, der mit seiner Familie und seinen Angestellten hier einmal wohnte. In dieses Haus wurden ein Kirchraum und verschiedene Wohnungen eingebaut. Laut Plan sollen durch den Umbau viele kleine Wohnungen entstehen, die gewährleisten können, dass das Gebäude durch Mieteinnahmen später gesichert wird und die Gemeinde eine wirtschaftliche Basis hat. Eine Ruine nützt niemandem.

Allerdings ist die Situation noch dramatischer. Hinter dem Kirchraum befand sich ursprünglich eine Schule. Sie war Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden, als die Protestanten besonders motiviert durch Pastor Fliedner sich um eine gute Schulbildung in Spanien

kümmerten. Die Schulen gehörten zu den besten in Spanien. Man musste besser sein. Das war ein wichtiger Weg, um sich ein Stück Anerkennung bei aller Verfolgung zu erarbeiten.

Als die Schule nicht mehr weitergeführt werden konnte, entschloss man sich in enger Zusammenarbeit mit CEAR (Comisión Española de Ayuda al Refugiado – Kommission zur Hilfe von Flüchtlingen; www.cear.es), die Schule zu einem Flüchtlingszentrum umzubauen. Es entstanden kleine Zweibettzimmer und eine Mensa. Über 60 Flüchtlinge beherbergt die kleine evangelische Gemeinde gegenwärtig. In den vergangenen Jahren bot sie 1500 Menschen vorübergehend ein Dach über dem Kopf. Viele der Flüchtlinge haben ein schlimmes Schicksal erlebt. Im Flüchtlingszentrum der Gemeinde dürfen sie ein halbes Jahr bleiben, für ein Bleiberecht im Land brauchen sie drei Jahre Aufenthalt. Unter diesen schwierigen Bedingungen schaffen es nur wenige, in Spanien Fuß zu fassen. Die dramatischen Geschichten sind die Mehrheit. Es ist bewegend zu sehen, wie eine kleine Gemeinde trotz aller Überforderung sich müht, diese Arbeit am Leben zu halten. Viele Freiwillige über die Gemeinde hinaus unterstützen die Arbeit; die regionale Zweigstelle der CEAR zählt rund 70 freiwillige Mitarbeiter. Die Kirche gibt hier im wahrsten Sinne des Wortes Raum denen, die nirgends gewollt sind: afrikanischen Flüchtlingen, Familien der politischen Häftlinge aus Kuba, die die Insel jetzt endlich verlassen konnten, Bootsflüchtlingen aus Bangladesch. Der Pastor José M. Mochón ist mit einer halben Stelle Leiter der Nichtregierungsorganisation CEAR in Andalusien und mitverantwortlich, den Fremden und Heimatlosen Raum zu geben. Müsste die Kirche geschlossen werden, wäre damit auch diese wichtige Arbeit an den Heimatlosen gefährdet.

In einem doppelten Sinne ist dieses Projekt, das mit dem Projektkatalog des Gustav-Adolf-Werks 2011–13 gefördert werden soll, ein gutes. Die Schwestern und Brüder brauchen unsere Solidarität, damit sie dann weiterhin Gutes tun können an denen, die keiner haben will. Auch gegen allen Anschein ... Fremden ein Dach über dem Kopf zu geben gehört zu den Werken der Barmherzigkeit!



Innenansicht der Kirche

CEAR

Comisión Española de Ayuda al Refugiado (CEAR – Spanische Kommission zur Hilfe von Flüchtlingen) ist eine Nichtregierungsorganisation, die 1979 gegründet wurde, um sich für das Recht auf Asyl einzusetzen. Gerechtigkeit, Solidarität, Freiheit und Gleichheit bestimmen als zentrale Werte die Arbeit. Die Spanische Evangelische Kirche (Iglesia Evangélica Española – IEE) ist ein Gründungsmitglied der Flüchtlingsorganisation. www.cear.es

Migrationszentrum in Málaga

Seit 1993 befindet sich in der ehemaligen Schule hinter der Kirche der IEE das „Wohnheim“ der CEAR. Der Direktor des Zentrums ist der Gemeindepfarrer mit einer 50%-Stelle. Das mit staatlichen Mitteln renovierte Gebäude wird der CEAR kostenlos zur Verfügung gestellt.

In 22 Zimmern haben 65 Personen Platz, zusätzlich sind Aufenthaltsraum, Küche etc. vorhanden. Die Flüchtlinge können für sechs Monate aufgenommen werden, bis sie Asyl bekommen. Sie erhalten ein Taschengeld und Kleidung nebst dem Essen.

Im Zentrum gibt es verschiedene Beratungsangebote bis hin zur psychologischen Betreuung, Sprachunterricht, Schulunterricht. 25 Freiwillige beteiligen sich an den Arbeiten. Nur in 5 % der Fälle erhalten die Flüchtlinge legale Papiere. Insgesamt verlassen jedoch 90 % der Menschen das Zentrum mit einer alternativen Lebensperspektive.



Das Treppenhaus: Nach dem Bau einer Tiefgarage auf dem Nachbargrundstück senkte sich das Kirchengebäude ab.

Schicksale

Ein Ehepaar mit drei Kindern im Alter zwischen zwölf und sechs Jahren aus Kasachstan: Die Eltern sind gut ausgebildet, der Mann hat in verschiedenen Ministerien gearbeitet. Als Christen und Mitglieder einer evangelikalen Gemeinde wurden sie, als dies bekannt wurde, verfolgt, die Kinder beschimpft. Schließlich wurden die Bedrohungen so stark, dass sie gezwungen waren zu fliehen und gelangten mit Hilfe einer Mafíaorganisation nach Spanien. Sie kamen nach Málaga, ohne zu wissen, wo sie waren. Als sie Kontakt zu CEAR bekamen, half diese ihnen, politisches Asyl zu beantragen. Die Frau machte einen Kochkurs, der Mann arbeitet als Aufpasser. Die Kinder besuchen die Schule.

Ein 18-Jähriger von der Elfenbeinküste: Drei Jahre war er bei der Guerilla, wo er von Soldaten misshandelt wurde. Nach zweieinhalb Jahren Flucht durch verschiedene afrikanische Staaten erreichte er Marokko und setzte mit einem kleinen Boot nach Spanien über. Das kostete ihn 2 000 Euro. Er erreichte Almería und bekam Kontakt zu CEAR, wo er politisches Asyl beantragte. Im Zentrum hinter der Kirche der IEE wird er psychologisch behandelt und arbeitet zurzeit als Schneider.